

Sehr geehrter Bischof Dr. Genn, sehr geehrter Generalvikar Kleyboldt, sehr geehrte Frau Kaiser-Haas, sehr geehrter Pfarrer Elshoff, sehr geehrter Herr Mißfelder, sehr geehrter Herr Schiewerling, sehr geehrte Frau Vilhjalmsson, meine sehr verehrten Damen und Herren

Begrüßung

Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen zu sein und empfinde es als eine große Ehre, Ihnen als Vertreter des Bundesministers der Finanzen, Dr. Wolfgang Schäuble, die Sonderbriefmarke zum 100. Geburtstag von Karl Leisner vorstellen zu dürfen. Der Bundesfinanzminister bat mich, Ihnen seine herzlichen Grüße auszurichten.

Zweck der Briefmarken/Ausgabenpolitik

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine Briefmarke stellt nicht nur den Gegenwert für bezahltes Porto dar. Eine Briefmarke hat einen weiteren Auftrag; sie ist Botschafterin unseres Landes, Botschafterin unserer Kultur. Und dazu gehören die christlichen Wurzeln unseres Gemeinwesens.

Um diesem Auftrag gerecht zu werden, werden mit den Motiven der Briefmarken regelmäßig Persönlichkeiten, Institutionen und Ereignisse gewürdigt, die dem christlichen Glauben verbunden sind. Oft haben diese durch ihr Handeln oder ihre Wirkung auf die Menschen die geschichtliche, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes nachhaltig beeinflusst.

Nicht selten sind es Menschen, die mit Ihrer Überzeugung gegen Gewalt und für die Nächstenliebe gestanden haben.

Auf der Internetseite der Karl-Leisner-Jugend fand ich folgendes Zitat des englischen Philosophen und Ökonomen John Stuart Mill:

„Ein Mann mit einer Überzeugung ist stärker als neunundneunzig Leute mit Interessen“.

Dieses Zitat beschreibt doch ein Stückweit das christliche Schaffen und die Einstellung von Karl Leisner. „Christus - Du bist meine Leidenschaft“, trug er 1935 in sein Tagebuch ein. Mit dieser Leidenschaft engagierte er sich für die christliche Jugend im Bistum Münster mit der klaren Absicht, junge Menschen gegen die Anfeindungen und Verführungen des Nationalsozialismus zu stärken.

Karl Leisner ahnte schon früh, dass Adolf Hitler den Frieden gefährden würde. Schon 1935 hatte er seinem Tagebuch anvertraut: „Aber wie soll ich mich zu Hitler und den Nazis stellen? Soll ich mitlaufen, mitschreien, mitziehen? Nein, das tu ich nicht; es sei denn, dass man mich mit Gewalt oder durch Staatsgesetz dazu zwingt, aber innerlich folge ich ihnen nicht.“

Was in den kommenden Jahren diesen Zeilen folgte, wissen wir heute.

Angesichts des Nazi-Terrors muss man sich indes immer wieder die Frage stellen: Wie hat dieses Himmel schreiende Unrecht geschehen können? Warum ging damals der Maßstab für Recht und Unrecht verloren? Wie war es möglich, dass die Fähigkeit zu fühlen und mitzufühlen bei so vielen Menschen abhanden kam?

Die Aufbegehrenden, die Widerstand leistenden, die Couragierten, sie waren eine Minderheit. Aber es gab sie, zum Glück. Es trifft eben nicht zu, dass jede Form von Hilfe und Beistand für Juden und andere Opfer des NS-Terrors unmöglich gewesen wäre. Gerade auch viele Christen, viele Frauen und Männer der Kirche zeigten, dass ein anderes Verhalten möglich war.

Und es gab Frauen und Männer, die im Alltag Courage gezeigt haben. Die Bedrängten in einem unbeobachteten Moment ein Stück Brot zugesteckt haben, die Verfolgten ein Nachtquartier boten oder ihnen dabei halfen, aus Deutschland herauszukommen. Oder gerade wie in Münster: Die von ihren Kanzeln im

Gottesdienst das Unrecht angeprangert haben.

Es waren Menschen, die nicht weggeschaut haben, die aus Überzeugung, aus Nächstenliebe geholfen haben, weil das Gebot zur Hilfe und Mitmenschlichkeit vor keiner Macht der Welt Halt macht.

Die damaligen Feindbilder der Nazis waren Juden, Kommunisten, Christen, überhaupt Andersdenkende und natürlich alle, die den rassistischen Wahnvorstellungen nicht entsprachen.

In Deutschland haben wir den Nationalsozialismus und seine Vorstellungen überwunden. Aber wenn man sich die jüngsten Erscheinungen oder einzelnen Gruppen anschaut, die ihren Anhängern neue Feindbilder von Islamisten und Ausländern vermitteln wollen, dann müssen wir wachsam sein und dürfen mit klaren Worten der Kritik nicht sparsam sein.

Das sind wir Menschen wie Karl Leisner schuldig. Karl Leisner stand für die Völkerverständigung, für das Verständnis anderer Kulturen und Religionen und den friedlichen Umgang miteinander, für ein ideales christliches Europa der Zukunft. Die Bundesregierung setzt mit dem Sonderpostwertzeichen zu seinem 100. Geburtstag ein deutliches Zeichen für diese Ziele.

Ein fester Bestandteil eines jeden Briefmarkenjahrgangs sind seit Bestehen der Bundesrepublik Motive von Personen, die bereit waren, für ihre christliche, für ihre demokratische Überzeugung und den Glauben an die Freiheit und Nächstenliebe ihr Leben einzusetzen.

Der Widerstand christlicher Märtyrer gegen das NS-Regime gehört zu den kostbarsten Schätzen unserer Traditionen, die aus der Geschichte der Bundesrepublik in ältere Vorzeiten zurückreichen. Dieser Menschen und ihrer Grundsätze und Prinzipien können wir uns nicht oft genug und dankbar genug erinnern.

Darunter sind Namen wie Dietrich Bonhoeffer, Martin Niemöller, Maximilian Kolbe, Alfred Delp, Rupert Meyer, Edith Stein, Ernst Wiechert, Friedrich von Bodelschwingh, Joseph Kentenich und Clemens August Graf von Galen, um nur einige zu nennen. Insgesamt waren während der Nazi Herrschaft 2.720 Geistliche allein im Konzentrationslager Dachau inhaftiert; 1.034 verstarben im Lager. Am Sonntag, dem 29. April 1945, wurde das Lager Dachau befreit, unter den Häftlingen waren 1.240 Geistliche, einer von ihnen Karl Leisner.

Auch wenn er lebend das Konzentrationslager verließ, war er doch durch seine Krankheit soweit geschwächt, dass er wenige Monate später am 12. August 1945 im Alter von gerade einmal 30 Jahren starb.

Meine Damen und Herren, mit der Ausgabe der heutigen Briefmarke wollen wir das Gedenken an Karl Leisner aufrechterhalten und uns an das Wirken und die Ziele dieses außergewöhnlichen Kirchenmannes erinnern.

Dass es diese Briefmarke gibt, daran haben Viele mitgewirkt. Im Bundesfinanzministerium gehen jedes Jahr rund 500 Themenvorschläge für Briefmarken ein. Die Vorschläge kommen aus der Bevölkerung, von Vereinen, Museen oder wie in diesem Fall auch aus der Politik. Dieser Vielzahl von Vorschlägen stehen rund 50 Postwertzeichen pro Jahr gegenüber.

Das heißt, jeder Vorschlag muss gut abgewogen werden, bevor er dem Bundesminister der Finanzen zur Umsetzung empfohlen werden kann. Nur die wichtigsten und herausragendsten Themen können also bedacht werden.

Um hier eine möglichst gute Entscheidung zu treffen, setzt sich einmal im Jahr ein Expertengremium, der sogenannte Programmbeirat zusammen, um die besten Vorschläge auszuwählen. Diesem Gremium gehören z.B. Vertreter aus Kultur, Wissenschaft, Medien und Politik sowie der Philatelisten und der Deutschen Post AG

an. Welches der empfohlenen Themen dann tatsächlich umgesetzt wird, entscheidet der Bundesfinanzminister persönlich.

Und auch die Entwürfe, die von verschiedenen renommierten Grafikern im Wettbewerb entstehen, unterliegen der Prüfung und Auswahl einer Kunstjury. Und auch hier hat schließlich der Minister das letzte Wort.

Die Briefmarke/Auflage/Grafiker

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen nun offiziell das Sonderpostwertzeichen „100. Geburtstag Karl Leisner“ vorstellen.

Im Mittelpunkt der Briefmarke steht das Portrait Leisners und ein Zitat, das passender für sein Wirken und sein Glaubensverständnis nicht sein kann. Wie der heilige Stephanus, so vergibt Karl Leisner kurz vor seinem Tod seinen Feinden.

„Segne auch, Höchster, meine Feinde!“ So lautet der letzte Satz in seinem Tagebuch.

Dem Grafikerteam, Professorin Daniela Haufe und Professor Detlef Fiedler aus Berlin, ist es so mit den Darstellungsmitteln unserer Zeit hervorragend gelungen, das für eine Briefmarke außerordentlich anspruchsvolle Thema anschaulich und begreifbar umzusetzen. Dafür meinen herzlichen Dank!

Die Sonderbriefmarke mit dem Standardportowert von 62 Cent wird in einer Auflagenhöhe von über 4 Millionen Stück seit dem 5. Februar 2015 zum Verkauf ausgegeben. Das sind vier Millionen Zeichen für den Glauben und gegen das Unrecht.

Und nun ist es mir eine außerordentliche Ehre, Alben mit den Erstdrucken des neuen Sonderpostwertzeichens wie die Briefmarke offiziell heißt überreichen zu dürfen.